

Epheser 2 : 17-22

**Er, der Christus, ist gekommen und hat verkündigt im Evangelium den Frieden Gottes mit euch** (Völkerchristenheit), **die ihr fern waret** (und den Gott Israels nicht kanntet), **und Frieden denen, die nahe waren** (die Kinder Israel). **Denn durch ihn, den Christus, haben wir alle beide** (Christen aus den Völkern und aus den Benej Jisrael) **Zugang in einem Geiste zum Vater. So seid ihr Völkerchristenheit nun nicht mehr Gäste und Fremde** (im Hause Gottes), **sondern Mitbürger der Heiligen** (die Jerusalemer Urgemeinde) **und Gottes Hausgenossen, erbaut auf das Fundament der Apostel und Propheten, dessen Eckstein Jesus, der Christus ist. Auf welchem das ganze Gebäude ineinander gefügt zu einem heiligen Tempel in dem Herrn wächst; in diesem Tempel werdet auch ihr mitverbaut werden zu einer Behausung Gottes, im Geist.**

Römer 9 : 1-5

**Die Wahrheit sage ich, Paulus, in Christus. Ich lüge nicht, mein Gewissen ist mein Zeuge im heiligen Geist : Traurig bin ich und es tut mir im Herzen weh ohne Unterlass, dass meine jüdischen Geschwister nicht Christusjünger werden wollen. Ja, ich wäre selbst lieber verflucht und von Christus geschieden um Platz zu machen für meine Brüder, die meine leiblichen Verwandten sind, die Israeliten, denen so viel zu eigen ist :**  
**Ihnen gehört die (Gottes)Sohnschaft,**  
**und die Herrlichkeit** der Gottesgegenwart **ist ihnen** zugekehrt,  
**die Bundeszusagen** sind ungekündigt  
**und die Thora** (-offenbarung) ist ihnen anvertraut,  
**und zum Gottesdienst** sind sie berufen,  
**und die Verheißungen** sind bei ihnen verwahrt.  
**Aus Israel sind die Väter** Abraham, Isaak und Jakob,  
**von denen der Christus leiblich abstammt. –**  
 Was für ein Geschenk, was für ein Reichtum !  
**Der HERR, der allein Gott ist über allem, sei gesegnet in Ewigkeiten. Amén.**

## I

Es ist Sonntag. Zeit fürs Besondere. Der eine hat heute eine Verabredung mit sich selbst und „schildkrötelt“ (Werner Polt) ganz für sich durch den Tag. Der nächste geht in die Kirche und hält Zwiesprache mit seinem Schöpfer. Für andre ist Sonntag Familienzeit, und Zeit für Freunde; da rückt zusammen, was zusammen gehört.

Heute ist Israel-Sonntag, eine feste Verabredung in jedem Sommer. Da rückt zusammen, was sich nicht verlieren möchte. Wenn Kirche und Israel sich besuchen, geht's nicht *nur* um Kaffee und Kuchen. Wir haben etwas vor. Es verspricht eine spannende Runde zu werden. Wir schreinern einen Tisch. Der Düsseldorfer Rabbiner nennt ihn „runden Tisch der Religionen“. Das ist etwas übertrieben, denn für *alle* Religionen bräuchte es eine lange Tafel. Wir brauchen nur einen Tisch für drei aus dem Islam, aus Judentum und Christentum. Aber „runder Tisch“ passt, denn es soll rund gehen. Es soll um etwas gehen. Das Gemeinsame und das Verbindende und was Respekt verdient soll zur Sprache kommen. Und das, was uns unterscheidet, und was uns unbekannt, fremd und befremdlich ist und was genau befragt werden muss, steht an. Runde Tische gibt es vielerorts, man verständigt sich in sozialen Fragen, ist gastfreundlich bei Kaffee, Tee und Shisha, und das ist aller Ehre wert. Spannend wird's, wenn auch das, was Spannungen schafft, zur Sprache kommen kann. Der Tisch wird rund, wenn's rund geht, wenn es freundlich und offen zur Sache geht.

## II

Die drei am runden Tisch sind nicht nur Nachbarn, die sich bekannt machen. Diese drei verbindet, ob wir glauben oder nicht, eine geistlich/religiöse Familiengeschichte. Was immer die Jahrhunderte an Abstand und sogar Feindseligkeit angehäuft haben, was immer heutzutage Grund gibt, besorgt zu sein<sup>1</sup> - wir haben geistlich miteinander zu tun.

1. Der Jüngste am Tisch ist ´der Islam`. Im siebten Jahrhundert nach Christi Geburt empfängt Mohammed prophetische Visionen. Was dann als Suren, als Gebetsgedichte im Heiligen Buch, im Koran erscheint, ist wunderschön und zugleich in vielen Zügen erstaunlich vertraut. Geschichten der jüdischen Bibel, Gestalten aus den christlichen Evangelien tauchen auf, respektvoll *nacherzählt* und vieles *umerzählt*, biblische Predigt für eine neue Situationen, für Menschen in Arabien. Bemerkenswert ist: muslimische Gläubige haben sich selbst in der jüdisch-christlichen Bibel entdeckt. Sie sehen sich als Nachkommen Ischmaels, der Halbbruder Isaaks, ein Sohn Abrahams. Ischmael, so heißt es in der Bibel, wohnt in der Wüste und Gott (Elohim) war auch mit ihm. Vater Abraham ist – so sehen es islamische Gelehrte – Urvater *auch* der Muslime.

Die Beziehungsgeschichte von Isaak, der Israel-Linie und Ischmael, der arabisch-islamischen Linie ist bereits in der hebräischen Ursprungsgeschichte 1.Mose 21 nicht einfach, um nicht zu sagen tragisch. Als Abraham und Sarah von Gott besucht wurden und die Geburt Isaaks angekündigt wurde, da hatten sie Bedenken, ob das in ihrem fortgeschrittenen Alter noch eintreffen würde. Weil doppelt genäht besser hält, begab sich Abraham ins Zelt seiner ägyptischen Nebenfrau und siehe da, sie wurde schwanger und gebar einen Sohn Ischmael. Als Isaak zur Welt kam, hatte er also einen Halbbruder. Und zwischen den beiden Müttern wurde es kritisch. Da beendete Abraham die Bigamie, trennte sich schweren Herzens von seiner Nebenfrau und erstem Kind. Aber Gott (Elohim – sprachliche Vorlage der arabischen Gottesbezeichnung ´Allah`) hatte ein Herz mit Mutter Hagar und Kind Ischmael, und sprach zu ihr: „Steh auf, nimm den Jungen, Ich will ihn zu einem großen Volk machen“ (1.Mose 21:8-21). Ischmael wohnte in der Wüste und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus ihrer ägyptischen Heimat. Dieser Ischmael gilt vielen Muslimen als der Stammvater des Islam.

2. Ist der Jüngste am runden Tisch ein Abrahamskind, so ist es der Älteste allemal. Ein Stuhl steht da für jemanden von den Kindern Israel. „Kind Israel“, ein „Israelit“ – das sind nicht nur Israelis, BürgerInnen Israels. Auch nicht nur religiös Lebende. „Ἰσραηλιται“, sagt der Apostel Paulus, sind Menschen, denen Gott etwas geschenkt hat, das sie, ob sie´s glauben oder nicht, nie verloren haben, weil es Erbteil ist. Paulus kennt sich da aus, er selbst ist nämlich ein Ben Jisroel – auch wenn er selbst ein Christusjünger geworden war<sup>2</sup>.

**Israeliten**, schreibt er, meint Folgendes :

**Ihnen gehört die (Gottes)Sohnschaft<sup>3</sup>,**

**und die Herrlichkeit der Gottesgegenwart ist ihnen zugekehrt,**

**die Bundeszusagen an sie sind ungekündigt**

**und die Thora (-offenbarung) ist ihnen anvertraut,**

**und zum Gottesdienst sind sie berufen,**

<sup>1</sup> Wer Probleme leugnet, liefert sich ihnen aus. Der Nahost-Konflikt zwischen Israel und Palästinensern schwelt fort; in Deutschland patrouillieren vor jeder Synagoge Polizisten; die Studie des Soziologen Günther Jikeli belegt eine erschreckend Verbreitung von Diskriminierungswahrnehmung und offenem Antisemitismus unter jungen muslimischen Männer (Süddeutsche Zeitung 30.Juni 2013). Es *gibt* Grund zur Sorge.

<sup>2</sup> Entgegen dem Missverständnis, Paulus hätte durch seine Wendung zum Christus den „Saulus“ abgelegt, bekennt sich Paulus eindeutig zu seinem Judentum, auch wenn er das Zelotisch-Antimesianische, was ihm als Eiferer „Gewinn“ war (Philipper 3), nun von sich weist : „meine Brüder / adelphon mou, meine Stammverwandten / syggenon mou (Römer 9:3).

<sup>3</sup> Es wird unter Bibelforschern gestritten, was unter Gottessohnschaft im Unterschied zur allen Menschen zugesprochenen Gotteskindschaft speziell gemeint sein könnte. Dass Jesus, der Christus, aus einer jüdischen Familie stammt, wird ja am Ende der Liste noch einmal eigens erwähnt und erschienene doppelt, wenn es nur darum ginge. Eine Möglichkeit wäre, die so genannten Menschensohnworte Jesus in seinen ‚Leidensankündigungen‘ in den Evangelien nachhellen zu hören. Das Leiden des Menschensohns hat eine überpersönliche, eine Volksdimension. Es wirkt, als würde der Christus sein Leidensschicksal in die Leidensgeschichte seines ganzen Volkes einzeichnen. Die Sohnschaft betrifft ihn und bezieht das ganze Israel, den Moment übergreifend, mit ein. Der Christus ist der eingeborene Sohn, und Israels das eine Volk, das Gott sich gewählt hat, um mit ihm etwas in die Völkerwelt zu streuen. Das ist eine Denkfigur, die bei Jesaja und in der Weihnachtsgeschichte und in den Menschensohnworten Jesu und in der Christologie der Apostel immer wieder begegnet.

**und die Verheißungen** sind bei ihnen verwahrt.

**Aus Israel sind die Väter** Abraham, Isaak und Jakob,

**von denen der Christus leiblich abstammt**. – Was für ein Geschenk !

**Der HERR, der allein Gott ist über allem, sei dafür gesegnet in Ewigkeiten. Amén.**

Jemand von denen gehört an den runden Tisch, am besten jemand, der/die sich mit diesen Dingen auskennt, aus jüdischer Sicht.

Zur Klarstellung: in unserem Zusammenhang von Religionsgesprächen geht es um religiöse Aspekte der drei Gruppierungen. Das bedeutet aber keineswegs, dass nur Gläubige die jeweilige Größe bilden. Muslime stehen in sehr verschiedenen Traditionen und viele leben ihren Islam eher als Landeskultur denn als Glaubensweise im strengeren Sinn. Israel umfasst auch die Menschen, die nicht religiös sind, ja sich dezidiert agnostisch verstehen, und knüpfen an das geschichtlich-verwandtschaftliche Band, Kind jüdischer Eltern zu sein, und leben oft eine tief gehende Israel-Solidarität. Viele Christen sind getauft und definieren sich 'via negationis', also über das, was sie **n i c h t** glauben, und in welche Kirche sie **n i c h t** gehen, und dass sie **n i c h t** **s e h r** religiös sind und ihre Glaubensgemeinschaft 'Kirche als Institution' ablehnen. Die drei Stühle am runden Tisch sind daher keine Richterstühle der Rechtgläubigkeit und kein Konsulat der Religionen, die über Staatsbürgerschaften entschieden. Wer drauf sitzt, spricht für sich, **a l s** **e i n** - religiöses - Exemplar seiner Spezies.

3. Und dann sitzt da ein Dritter am Tisch. Streng chronologisch betrachtet sitzt er zwischen beiden Stühlen: sechshundert Jahre älter als der Islam, aber eineinhalb Jahrtausende jünger als Israel: Jemand aus der Kirche Jesu Christi, jemand aus den Völkern, wie es in der Bibel heißt. Wir Völkerchristen und die Kinder Israel sind nicht unmittelbar 'Mischpóche', leiblich verwandt. Wir sind geistlich verschwägert, wir wohnen im Hause Gottes Wand an Wand. Wir Christen, so beschreibt uns der Apostel Paulus (und seine Schüler), sind '**Mitbürger der Heiligen**' (die Jerusalemer Urgemeinde) und '**Gottes Hausgenossen**' (Epheser 2). Wir sind die, die zu Weihnachten vom Segen Abrahams erreicht wurden. Durch den Christus haben wir den Gott Israels, den Vater Jesu kennengelernt. Und wer getauft ist und sich berühren lässt vom Geiste Gottes, der hat Anteil an den Segnungen Israels: kann Psalmen beten, Bibel studieren, Gebote leben, Gottesdienst feiern, Verheißungen aufsaugen und Gott begegnen. Israel und Kirche sind keine eineiigen Zwillinge. Es gibt ein paar Dinge, die wir Christen mit diesem Christus erleben, von denen nur wir authentisch erzählen können. Und wer auf dem mittleren Stuhl am runden Tisch sitzt, dem sollte dies nicht völlig fremd sein.

Ein runder Tisch darf auch nicht nur von Vergangenheit handeln, er soll das Leben der Zukunft gestalten helfen. Dennoch wird nie auszublenden sein, dass uns neben der Abrahamskindschaft auch eine Leidensgeschichte verbindet. Die Geisteskrankheit zwischen Christen und Juden, der Antijudaismus, reicht zurück bis in die ersten Generationen der Kirche und hat ihren absoluten Tiefpunkt in der Shoa erfahren. Die andre Leidensgeschichte, die zwischen Islam und der jüdisch-christlichen Kultur, hat die ganze Welt im Griff und greift tief in unser Lebensgefühl und unser Alltagsverhalten ein. Aber dies ist nicht nur seufzend anzumerken, sondern zu bekämpfen. Wer sollte diese Krankheit des Geistes, die Perversion von Religion denn behandeln, wenn nicht die Religionen selbst? Deshalb ist es wichtig, zu erfahren, was unserer Meinung nach die Ursachen sind und was die Therapien sind, und zu verabreden, wer Verantwortung trägt und übernimmt. Wir sitzen zusammen an einem Tisch, weil wir glauben, dass *Gott selber* verletzt wird mit jedem Unrecht, mit jedem hasserfüllten Auftritt, mit jedem Attentat. Weil Religion zur Unterscheidung der Geister aufgerufen ist, sich selbst reinigen muss von dem, was eng und finster und unmenschlich und mörderisch ist. Uns verbindet eine Leidensgeschichte, die fort dauert. Und wenns keinen andern Grund gäbe sich zu treffen, dann wäre dies bereits ein hinreichender Grund.

### III

Das sind die drei, und wenn wir uns gegenseitig besuchen, soll es um was gehen. Erfahrungsgemäß gibt es eine Menge von Themen, wo Menschen guten Willens sich einig sind und rasch verständigen sollten :

° Alle drei 'Buchreligionen' kennen das Kerngebot der sozialen Verantwortung : Armenpflege, Barmherzigkeit, nicht nur gegenüber unseresgleichen, auch gegenüber Fremdlingen und Flüchtlingen, Schutz für die Schwachen, für Opfer von (häuslicher) Gewalt, - das ist geistlicher Standard.

- ° Allen dreien gemeinsam ist altes Wissen um die heiligen Zeiten/Zeiten der Heiligung, Feiertage, die nicht nur der Erholung, sondern der Menschenwürde dienen.
- ° Es gibt ein Alphabetisierungsgebot, das nicht nur im Auswendiglernen heiliger Texte besteht, sondern *allen* Menschen Anteil an Bildung, Kulturleben und an Sprache ermöglicht.
- ° Umwelt- und Schöpfungs- und Friedensethik, Generationenverantwortung - es gibt so viel gemeinsam zu vertreten.

Was viel zu selten zur Sprache kommt, ist das, was dahinter liegt. Wir zeigen unser Gesicht, wollen uns erzählen und befragen, was wir eigentlich glauben.

1. Was ist uns heilig ? Und warum ?
2. Wer Gott ist, aus unserer Sicht? Warum sprechen Christen vom „dreieinigen Gott“, obwohl das nichts mit drei Göttern zu tun hat? Woher stammt die Gottesanrede „Allah“ und was bedeutet sie? Was meinen Juden, wenn sie sagen: Adonaj, Baruch Schemó / Herr, gesegnet-dein-Name ? Was ist der Name Gottes, wie schreibt man den, und was steckt im Namen-des-HERRN für ein Geheimnis?
3. Warum beten wir ? Zu wem beten wir ? Zu Gott ? Zu Christus ? Zu den Heiligen? „Beten“ wir religiöse Führer an und folgen ihnen blind?
4. Was glauben wir, wird aus uns, wenn wir gestorben sind ? Was wird aus den Gerechten, und was aus Menschen, die aus religiösen Motiven morden? Sind es Märtyrer, die belohnt werden? Oder sind es Gotteslästerer, die sich, wenn sie begreifen, was sie angerichtet haben, bis in Ewigkeiten zu Tode schämen?
5. Und wie ist das eigentlich mit den so genannten ‘Ungläubigen’ – treffen wir im Himmel nur Unseresgleichen ?
6. Was ist der Wille Gottes ? Woher kennen wir den ? Sind Gebote und Verbote der Bibel zu 100% himmlisch ohne jede menschliche Beimischung? Oder haben Gebote einen Zeitpunkt und eine Halbwertszeit ? Sind Christenbibel, jüdischer Tenach oder Koran ein himmlisches Drehbuch, das wir heute Punkt für Punkt nachspielen müssen, bis hinein in Kleidungsfragen, in der Anzahl von Frauen, die man heiratet, bis hin zur Sitte von Eltern, Jungen und Mädchen verschieden zu werten? Was an unserm Glauben ist nicht göttlich, sondern Mensch, Kultur, Egoismus, Angst und kleine Karos ?
7. Wo spiegelt sich die Schönheit Gottes in unseren Religionen wider?

Es gibt so vieles, was wir voneinander wissen müssten, vom Glauben der andern, und von dem, was die andern bewegt, was er träumt, was sie leitet. Es gibt so manches, was wir beobachten ohne es zu verstehen, was besorgt und befremdet, und was uns mal einer erklären müsste.

\*

Heut ist Israel-Sonntag, Zeit für Beziehungen. Wir basteln an einem runden Tisch. Es braucht Zeit, wenns gut werden soll, Zeit bis Advent. Am 18.Dezember sind wir, Johanneskirche, Gastgeber. Und alle, die es mitverfolgen wollen, ob christlich, jüdisch, muslimisch oder einfach neugierig – alle, die dabei sein möchten, wenn es rund geht am runden Tisch, sind herzlich willkommen. Nur das mit der Wasserpfeife (Shisha) muss ich zurücknehmen. In der Kirche wird nicht geraucht.

Amén.